

Burgruine Brunneck

Herstellen der Verkehrssicherheit
und Sicherung des Bestandes



Bayerische Staatsforsten AöR
Forstamt Kipfenberg
Eichstätter Str. 6
85110 Kipfenberg



Roland Burges + Günter Döhning
Diplomingenieure (FH)
Schlehenbergstr. 1
95448 Bayreuth
Tragwerksplanung



Das Wort Ruine leitet sich vom lateinischen Wort ruere = stürzen bzw. einstürzen ab und bezeichnet ein zerfallendes Bauwerk, bzw. dessen Überreste. Grundsätzlich handelt es sich bei einer Ruine somit um ein Zerfallprodukt, dessen Eigenart darin besteht auch in Zukunft weiter zu zerfallen.

Eine Ruine ist jedoch auch, wie gleichsam alle anderen Baudenkmäler, ein Relikt einer vergangenen Zeit. Sie ist ein historisches Dokument, das in seiner Substanz vielfältige Informationen über das Bauen, Wohnen und Arbeiten vergangener Generationen in sich bewahrt hat, so dass an ihrem Erhalt ein öffentliches Interesse besteht.

Baugeschichte und Baubeschreibung und Nutzung

Baugeschichte

Die Burg Brunneck (damals auch „Veste Prunneke“ genannt) ist nach einer Wasserquelle, welche am Bergfuß entspringt, benannt.

Ende 14. Jh Gründung als neues lokales Machtzentrum durch die Herren von Heideck

1413 Johann II. von Heideck verkaufte die Burg mit ihren Rechten und mitsamt den Leuten und Gütern zu Ifersdorf, Erkertshofen, Schafhausen und Wachenzell an das Hochstift Eichstätt



Wappen der von Heideck nach dem Scheiblerschen Wappenbuch

Ab 1423 unter Fürstbischof Friedrich IV. von Oettingen zum eichstättisch-fürstbischöflichen Pflegamtsschloss ausgebaut und mit Pflegern besetzt

1525 wurde das Schloss im Bauernkrieg vom Mässinger Bauernhaufen besetzt und geplündert

1544 Vereinigung des Fürstbistums Brunneck mit dem Pflegamt in Titting und Verlegung des Amtsitzes nach Titting

Ab 1601 Die Burg wird nur noch durch den bischöflichen Förster bewohnt

Nach 1691 Verfall der Burg



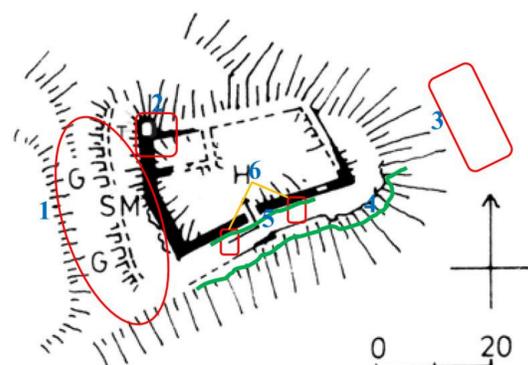
Baubeschreibung und Nutzung

Das Burgareal verfügt über einen trapezförmigen Grundriss und ist im Westen durch einen tiefen Halsgraben vom Hinterland getrennt. Östlich vor der Burg liegt ein kleines Anwesen, welches vermutlich ein früheres Burggut in der Vorburg markiert.

Von der Hauptburg sind im Wesentlichen nur noch die West- und Südmauer erhalten, welche schildmauerartig konstruiert wurden. Die Westmauer endet am nördlichen Ende in einem halbrunden turmähnlichen Vorsprung mit oberseitig sichtbarem rechteckigem Innengrundriss.

Der Zugang zur Burg erfolgt etwa mittig auf der Südseite über ein Tordurchgang. Die bereits sanierte Toröffnung wurde beidseitig durch jeweils eine schiefeschartenartige Fensteröffnung geschützt. Ein Mauerrücksprung deutet innenseitig auf einen früher vorhandenen Wehrgang über dem Eingang hin.

Von der Nordwand ist nur noch das westliche Ende erhalten. Die Reste der eher dünnen Nord- und Ostwand sind fast gänzlich verfallen und somit teilweise nur noch erahbar. Weiterhin sind diese Bereich nahezu vollständig mit Bewuchs überwuchert.



aus F.W. Krahe, S. 158

1. Halsgraben
2. Turmähnlicher Vorsprung
3. Östliches Anwesen
4. Vormauer
5. Wehrgang
6. Schiefescharten

Schäden, Schadensursachen und Konzept zur Verkehrssicherung

Schäden und Schadensursachen

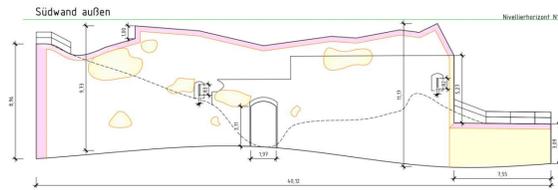
Alle festgestellten Schäden lassen sich im Wesentlichen auf natürliche Verwitterungsprozesse, wie z.B. Erosion durch Wind und Wasser sowie Bewuchs zurückführen.

Statische Risse im Mauerwerk z.B. durch Setzungen, Wind- oder Erddruckbelastungen konnten im Rahmen der visuell durchgeführten Begutachtung der Burgruine nicht festgestellt werden.

- Mauerkrone sind z.T. stark abgewittert, Steine sind lose. Reparaturen mit ungeeignetem Mörtel führten nicht zum gewünschten Erfolg.
- Undichtes Mauerkrone- und Fugenauswaschungen der darunterliegenden Mauerwerksbereiche, lokale Auswaschungen durch Schlagregen.
- Bewuchs mit größerem Wurzelwerk, wie z.B. Sträucher, kleine Birken o.ä., zerstört durch seine Wurzeln das Mauergefüge und sprengt es auseinander.
- Absturzsicherung entspricht nicht der zulässigen Verkehrssicherheit
- Horizontalverformung der Nordwand aufgrund einseitiger Erddruckbelastung.



Komplett entfestigter Mauerkronebereich

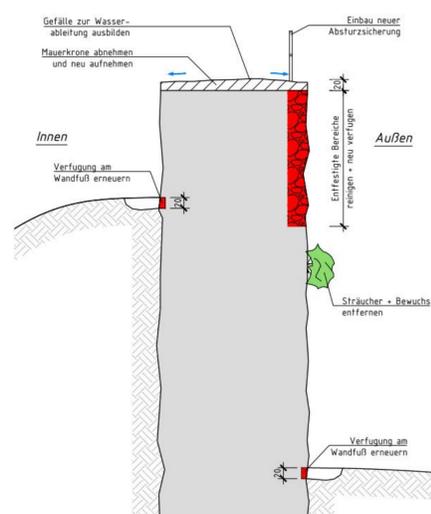


Blick auf die Mauerkrone der Südwand vor und nach der Instandsetzung

Konzept zur Verkehrssicherung

Sanierungsziel:
Minimierung der Gefahr für Ruinenbesucher und Anwohner durch herabstürzende Steine und der Absturzgefahr für Personen

- Maßnahmen:**
- bestmögliche räumliche Trennung von Gefahr und Mensch durch gezielte Wegführung um und durch die Ruine
 - Partielle Sicherung von Mauerbereichen im Bereich der verbleibenden Wegführung durch:
 - das Abnehmen von Steinüberhängen und Bewuchs
 - punktuelle Mauerwerksfestigung durch Injektion
 - Sicherung einzelner Mauerteile und der Mauerkrone durch:
 - Aufnehmen von losen Steinen und neu vermauern
 - Wiederherstellen von Geländern an gefährlichen Bereichen



Impressionen rund um die Baustelle



Blick von Innen auf die eingerüstete Südwand



Blick während der Arbeiten auf den niedrigen Teil der Südwand



Blick auf den Nordturm nach Fertigstellung aller Arbeiten



Blick auf die Süd-West-Außenecke vor und nach der Instandsetzung